

Die Berzava.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte sauer.

Abonnementspreise. Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig Kr. 9.60. — Halbjährig Kr. 4.80 — Vierteljährig Kr. 2.40. — Einzelne Nummern 20 Hl. Neu-pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate werden, nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 Hl., bei mehrmaliger Einschaltung 8 Hl.

Offener Sprechsaal und Eingekendet die Seite 20 Hl.

Zuserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditoren: Rudolf Mosse, Hasenhein & Vogler (Otto Waag), Alois Doppel, M. Dufes Nachf., Max Augustfeld & Co.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Menschenkenntnis.

Menschenkenntnis! Das Leben zwingt uns alle, wenn auch widerstrebend, die Tiefen dieser Wissenschaft zu erforschen. Mit dem ersten Menschenpaar kosteten auch wir, ihre Nachkommen, vom Baume der Erkenntnis, wurde auch uns zur Strafe die Binde von den Augen gelöst und wie sie, müssen auch wir das Paradies unserer Kindheit verlassen, wo es nur gute und freundliche Gestalten gab und wo selbst die Sorge und die tiefen Falten, die der Kummer auf die Stirne der Erwachsenen zieht, nicht Handzuhalten vermochten vor der schmeichelnden Berührung unserer Kinderhände. Glück und Unglück und das lange freundliche und schreckliche Gefolge von Taten und Entschlüssen, die sie im Menschenherzen reifen lassen, ziehen tausendfältig im Gedränge des Alltagslebens vorüber und schärfen zellig unser Gefühl für Menschenwerth. Wie viele behaupten, einen von der Außenseite, unbeirrten Blick für die Tiefen und Untiefen der menschlichen Seele erlangt zu haben. Und doch schlägt auch für sie die Stunde, wo das räthselhafte Etwas in der Brust des Nächsten, das sie bereits erfaßt zu haben glauben, vor ihren Augen wechselt, als wäre ein Vorhang davon zurückgeglitten und ihnen ein gänzlich verändertes, nie geahntes Antlitz zeigt.

Erde und Luft lassen sich ihre Geheimnisse entreißen, dem Auge der Wissenschaft gibt das Meer seine Geheimnisse preis und die funkelnden Planeten über unseren Häuptern müssen es sich gefallen lassen, daß jede, auch die kleinste Veränderung in ihrem Lauf von forschenden Menschenaugen beobachtet wird. Nur das größte Schöpfungswunder, die Menschenseele, bleibt unsagbar, räthselhaft und unberechenbar und spottet jeder Logik.

Personen, die jahrelang unbeachtet und für unbedeutend gehalten durch's Leben gingen, schwingen sich, wenn sie erst durch den Zufall, der ihnen ein Hinderniß, eine große Aufgabe, ein erschütterndes Ereigniß in den Weg wirft, gezwungen worden sind, die ge-

wohnten Geleise zu verlassen, zu ungeahnten Thaten auf. Menschen, auf denen die Blicke von Millionen ruhen, steigen dagegen, wie oft im Moment, wo es galt, ihre Spannkraft zu bewahren, jählings von der Höhe ihres Ruhmes herab. Solchen, die jahrelang die Maske des Biedermannes vor der Welt zur Schau trugen, wird sie durch einen Zufall entzogen und nun höhnt das Antlitz des Betrügers das allzu vertrauensselige Publikum.

Die Freundschaft, die ja hauptsächlich auf einer scheinbaren gegenseitigen Seelenkenntnis basiert, fällt nur zu oft einer Täuschung zum Opfer, wenn es gilt, sie an dem Prüfstein des Unglücks zu bewähren. Da genügt selbst nach jahrelangem innigem Herzensbund ein Umschwung von Fortunae Rad, um ungeahnte Tiefen im Freundesherzen aufzudecken. Schicksalsschläge pflegen ja im Anfang wenigstens beinahe immer das Mitleid der Menschheit wachzurufen; wie viele Freundschaften aber halten der plötzlichen Erhebung des einen Theiles über den anderen über die Dauer stand?

Der Grund mag darin zu suchen sein, daß, wie willig auch immer sich das Herz dem Freund erschließen mag, in seinen innersten Falten dennoch Gedanken verborgen bleiben, die entweder in dem Bestreben, sich von der besten Seite zu zeigen, verschwiegen werden, oder zu heilig sind selbst für das Auge der theilnehmenden Liebe. Nur ein jäher Ansturm gegen die verschlossenen Pforten befreit die Gefangenen.

Wer aber durch die Maske der Convenienz bis auf den Grund der Seele zu blicken vermag, darf sich getrost rühmen ein Menschenkenner zu sein.

Außerdem sind alltäglicher Verkehr und gänzliche Vorurtheilslosigkeit Hauptbedingungen; die tausenderlei Reibungen des häuslichen Lebens, die dem Bethätigten der verschiedensten Eigenschaften Spielraum schaffen, sie werden zum Verräther für das scharfe Auge eines Beobachters.

Angenehmes Neuzugere und bestechende gesellschaftliche Gaben fallen aber nur zu oft schwer in die Waage,

die der Menschenkenner doch mit so unparteiischer Hand zu halten glaubt; wie läme es sonst, daß Personen, die uns beim ersten Blick sympathischer berührten, bei näherer Bekanntschaft verlieren, während andere, deren Alltagsmaske uns nicht besonders anmuthete, dieselbe nach längerem Verkehr lüften und uns ein liebes, vertrautes Antlitz zeigen. Denn wie viele geben in dem oberflächlichen Gesellschaftstreiben nicht ihr Bestes preis, da sie selten etwas Gleichwerthiges dafür einzutauschen imstande sind.

Auch die thätige Herrin des Hauses bindet, zuweilen ein Lärchen vor für „die Leute“, denn selten gelangt es ihr, das Hausantlitz so frei von den Falten, die Sorge und Verdruß darauf zeichnen, zu erhalten, daß es kaum mit der Gesellschaftsphysiognomie zu verwechseln ist. Im Alterthum setzte man der Sphinx ein weibliches Haupt auf die Schultern und heutzutage klügeln die Schriftsteller an dem Räthsel Frauenseele und doch ist dasselbe gelöst worden, seit das erste Menschenpaar Hand in Hand den Garten des Paradieses verließ. Der warme Blick der Liebe, der auf Mann und Kindern ruht, ist die Offenbarung der Frauenseele.

Am bittersten leidet die Jugend, die sich so gern impulsiv hingibt, unter dieser gesellschaftlichen Maskerade. „Menschenkenntnis“, sie glauben sie in ihrem warmischlagenden jungen Herzen zu fühlen; und doch predigen ihnen die Erfahrungen jeder rasch geschlossenen, rasch gelösten Freundschaft das Gegentheil, jede nähere Bekanntschaft mit einem schwärmerisch verehrten Ideal und wie oft auch die erste Liebe. Es dauert lang, bis sie es begreifen lernen, die liebe Jugend, daß die Menschen in Wirklichkeit anders aussehen, als im Märchenbuch oder in den Romanen der Marlitt.

Bevor ein Paar den Bund für's Leben schließt, soll ihm im Brautstand die Zeit gegeben werden, sich näher kennen zu lernen, da doch in vielen Fällen das Zusammentreffen auf Ballen oder Gesellschaften, selbst bei kurzem Besuche im elterlichen Hause, wenig Gele-

Feuilleton.

Die Assentierung.

Von Hans Tomandl.

Die Rekruten, das heißt die Stellungspflichtigen vom Jahre 1903 kommen diesmal — weil es die Herren ungarischen Ostruktionisten so wollten — um ein ganzes Jahr später daran, sich auf ihre Tauglichkeit zum Vaterlandsverteidiger hin untersuchen zu lassen. Erst jetzt werden sich diese Stellungspflichtigen vom Vorjahre der Assentkommission vorstellen und in feuchtschöner Stimmung, das „Straußel“ mit dem Bildnisse unseres Königs auf dem Hut, singend und jauchzend die Straßen durchziehen. Diejenigen, die dann „behalten“ werden, sind stolz, des Königs Rock tragen zu dürfen, und schauen mitleidig auf jene herab, welche, als untauglich befunden zurückgewiesen wurden und nun gezwungen sind, die Militärtage, die der Volksmund als „Krüppelsteuer“ bezeichnet zu zahlen.

Seit Jahren hatte die Assentkommission in Semlin ihr Lager im Magistratssaale aufgeschlagen. Diesmal haust sie im Gasthof „Zum schwarzen Adler“ am kleinen Platz. Dort ziehen sie nun alle hin, die zukünftigen Vaterlandsverteidiger oder Krüppelsteuerkandidaten und warten mit mehr oder minder bangen Gefühlen der ihrer harrenden Dinge. Tauglich oder untauglich, Militärdienst oder schon bei Müttern glatterem wärmen Dien sitzen bleiben können, das ist die Frage, deren Lösung sie pochenden Herzens erwarten.

Bei Bier und Wein und eventuell auch fröhlicher Musik fühlen sie trotzdem den Ernst des Tages.

„Mir ist es so ziemlich alleckens, behaltet' mich oder behaltet' mich nicht,“ meint ein kräftiger Bursche mit Händen, die selbst einen Elephanten in Furcht versetzen könnten. „Beim Militär“, fährt er lustig fort, „ist es nicht gar so arg, als wie es immer heißt. Wenn einer kein Trottel ist, so bringt er's auch zu etwas.“

„Ja Sie, Sie können leicht reden, aber was soll denn ich sagen, der etwas besseres gewöhnt ist?“ senkt ein junges, glgerthaft gekleidetes Burschlein und betrachtet wehmüthig seine zugespitzten Fingernägel. „Wenn ich denke, daß ich auf einen ganz ordinären Strohsack neben ganz gewöhnlichen Reuten schlafen, daß ich um 5 Uhr früh aufstehen soll, könnte ich wahnsinnig werden.“

„Mir scheint, närrisch sind Sie ohnehin schon“, erwidert der Borgenannte und rückt seine Kappe zurecht. „Wer sind Sie denn gar? Vielleicht gar ein Graf?“

„Reider nicht,“ senkt das Burschlein, allein ich könnte wohl einer sein, aber — — —“

„Gehen S', Sie und ein Graf. Sind S' froh, daß ein „Bartkragerl“ sind. Glauben denn Sie, ich kenne Sie nicht? — Haben Sie mich denn nicht jeden Sonntag rasiert?“

„Nun ja, das heißt, ich bin zwar Friese, habe aber zwei Schulen studirt. . . .“

„Und haben Haarschneiden gelernt, sagen Sie es mir, das ist ja keine Schande, aber den Cavalier dürfen Sie bei

mir nicht spielen, sonst verlange ich meine Trinkgelder zurück, die ich Ihnen immer gegeben habe, für's Hineinschneiden.“

„Ah was, laßt ihn gehen. Trinken wir lieber, damit wir einen Humor kriegen. He, Keller! Zwei Liter Kampasch, die zahle ich, und spielt's den Madegymarisch auf, Musikanten, weil mir mir sind.“

An einem Nebentische sitzt ein dienstfreier „Einundsiebziger“, eine Dramazigarette unternehmend hinterm Ohr gesteckt, und hört eigentümlich lächelnd einer älteren Dame zu, die es sich nicht hat nehmen lassen, ihren einzigen, ihren Richard, auf dem schwersten Gang seines Lebens zu begleiten. Sie hatte den genannten Soldaten zu Gast geladen, nur zu erfahren, wie es eigentlich den „armen“ Soldaten beim Militär gehe.

„Na so weit ganz gut, gnä' Frau. Ich könnte mich nicht beklagen, und ich diene jetzt schon das zweite Jahr ab, und bin eigentlich schon ein „alter Diener“, wie man sagt. Unser Hauptmann ist gut, nur der Oberleutnant ist a „Bwirn.“

„Ich könnte es nicht überleben, wenn mein Richard behalten würde. Wissen Sie, er ist so viel schwächlich und gart veranlagt, er erkältet sich schon, wenn er nur ein unbeheiztes Zimmer betritt.“

„Das gibt sich schon, gnä' Frau, wenn der junge Herr einmal beim Pulverturm in der Nacht so zwei Stunden Posten „hissen“ hat, der Wind recht wehr und die Finger „bockerig“ froren“ sind.“

„Gräßlich!“

genheit dazu geboten ist. Junge Brautchaft ist aber aus der Mode gekommen und selbst eine kurze Zeit bewacht Dame Etikette mit strengem Blick. Freilich waren lange Verlobungen schon häufig genug Klippen, an denen die gegenseitige Reizung Schiffbruch litt, aber hätte ein solches Paar im Hafen der Ehe ein ruhiges Glück gefunden? Ad' die kleinen Einzelheiten und Schwächen sollten sich vor der Ehe abzeichnen können und auch nicht der kleinste Gedanke in einem Herzenswinkel zurückbleiben dürfen; vollkommene Aufrichtigkeit und Herzeneinigkeit sind der Boden, auf dem die zarte Pflanze des Glückes gedeiht. Deshalb bleibt dem Eit: „Draum prüfe, wer sich ewig bindet“ die Unsterblichkeit gesichert.

Aus Temesvár schreibt man uns:

(Temesvárer Sect. Josef-Jahrmarkt.) Dem diesjährigen Sect. Josef-Jahrmarkt war wohl schon ein günstiges Prognostikon gestellt worden, doch wurden die Erwartungen noch weit übertroffen. Die Temesvárer Jahrmärkte gewinnen eben immer mehr an Bedeutung und Ausdehnung, denn wenn man in Betracht zieht, daß gleichzeitig mit dem dortigen in unserer Gegend noch viele andere Jahrmärkte stattfanden und der Temesvárer Jahrmarkt dadurch dennoch nicht die geringste Einbuße erlitt, so ist dies ein klarer Beweis für die günstige Lage Temesvárs als Zentralfstelle für den gesammten südungarischen Verkehr an Vieh und landwirtschaftlichen Produkten und ein Zeichen dafür, daß an solchen Zentralfstellen die von vielen Seiten angezeigte Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit der offenen Jahrmärkte, unter Temesváren Verhältnissen auch wie vor unverändert besteht, und dieselben sich bei entsprechender Handhabung, kontinuierlich heben.

An **Hornvieh** war ein Auftrieb von circa 10.000 Stück zu verzeichnen, der Abzug war günstig, es fanden auch Abladungen nach Berlin statt.

Der vom landwirtschaftlichen Komitatverein veranstaltete — mit Prämierung verbundene — **Stiermarkt** war gut besetzt.

Am **Pferdemarkt**, der auch einen Theil des Gewerkeplatzes und einen beträchtlichen Theil des am Freitag schon geringeren Hornviehmarktes okkupirte, waren circa 18.000 Pferde aufgetrieben.

Schöne Exemplare waren namentlich aus den tschechen Ortschaften aufgetrieben und wurden heutzutage bis zum Preise von 2400 Kronen per Stück verkauft. Die Kauflust war allgemein gut.

Fette Schweine, Schafe und Lämmer waren nur wenig aufgetrieben. An **mageren Schweinen** etwa 3000 Stück. Infolge der Schweinepeste hat eben die Produktion an Schweinen gelitten, welchem Umstande auch die hohen Preise zuzuschreiben sind.

„Wenn man nur mit der ‚Marie‘ beisammen ist, dann geht es schon.“

„Mit was, bitte, muß man beisammen sein?“ fragt wüßbegierig das blaße Wittersöndchen.

„Richard!“

„Na, mit'n Geld, das heißt man bei uns beim Militär ‚Marie‘.“

„Ach so! Aber das ist alles so schrecklich. Richard, trinke langsam, nicht so rasch, Du bist aufgeregter und es könnte Dir schaden. Aber nicht wahr, die armen Soldaten werden als Rekruten gemartert?“

„Na, g'streicht wie die Kaiserin werden die jungen Herren gerade nicht.“

„Und die Adrichter sollen so furchtbar roh sein, wenn die Rekruten nicht alles leicht begreifen. Gott, wenn ich denke — und mein Richard hat so viel einen schwachen Kopf.“

„Das habe ich gleich bemerkt, das ist ein Geburtsübel beim jungen Herrn, aber das gibt sich. Wenn er einmal die ‚G'wehrgriß‘ kann, kann er später Minister auch noch werden.“

„Müssen denn diese entsetzlichen G'wehrgriße sein?“

„Aber natürlich, die hat noch der fetige Pradeckl erfunden, wissen Sie der, der den Radecklmarsch komponiert hat.“

„Es scheint, Sie wollen uns perflören?“

„Was will ich? Ja, ich muß jetzt aber gehen. Ruff' Hand gnäd' Frau, Servus, junger Herr und geben Sie acht, daß Ihnen nicht etwas passiert, wenn Sie unterm Maß stehen. Sie verstehen mich schon. Adieu!“

Plötzlich schreicht eine lautstimmige Gestalt zwischen den Tisch einher und erregt sofort die Aufmerksamkeit der jungen Leute.

Der Holzmarkt — für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke — sowie auch der Markt für landwirtschaftliche Geräthe war reich besetzt und findet Alles flotten Abzug.

Die den Temesvárer Markt besuchenden **Gewerbetreibenden** und **Handelsleute** sind auch aus entfernten Gegenden vollzählig erschienen und mit den Verkaufsergebnissen zufrieden.

Am **Obstmarkt** waren außer Äpfel und Birnen auch **gedörrte Äpfel**, Birnen und Zwetschen aufgeföhren. Die Leute verkauften gedörrte Äpfel um 8 Heller per Liter, doch könnten sie viel größeren Abzug erzielen und auch höhere Preise erreichen, wenn das Obst geichält, reinlicher behandelt und in geeigneten Dörröfen gedörrt würde.

Der nächste Jahrmarkt findet vom 26. bis 30. Mai statt.

Wochen-Chronik.

Landwirthe, welche eine reiche Ernte erzielen wollen, decken ihren Samenbedarf bei der k. u. k. Post-Samenhandlung von Edmund Mauthner Budapest, Rottenbillerstraße 33. Die Firma sendet ihr 226 Seiten starkes, reich illustriertes Preisverzeichnis Jedermann bereitwilligst gratis zu. Die Preise der vorzüglich geeigneten, hochfeinenden, sortenechten Samen sind niedrig. Insbesondere erwähnenswerth sind die imprägnirten Futterrübenamen und die reiche Auswahl von edlen Getreidesorten.

Postanweisungen auf ausländische Valuta. Wie bereits mitgetheilt, hat die Postverwaltung verfügt, daß vom 1. April angefangen die nach dem Auslande lautenden Postanweisungen auf Geldeinheit des betreffenden Landes und vice versa die vom Auslande nach Ungarn ausgegebenen Anweisungen auf Kronenwährung lauten können. Die königlich ungarische Post- und Telegraphen-Generaldirektion theilt nunmehr die Details der bezüglichen Verfügung mit. Die Umrechnung von ausländischer Währung auf Kronenwährung nimmt das Aufgabepostamt vor, der Betrag ist in Kronenwährung zu erlegen, nach welcher auch die Anweisungsbühne berechnet wird. Die Umrechnungsschlüssel, sowie die Instruktion bezüglich der in den einzelnen Staaten gültigen Geldsorten stehen bei allen Postämtern dem Publikum zur Verfügung. Bei den nach dem Auslande instradirten Nachnahmendeckungen ist auch weiterhin der Nachnahmebetrag in Kronen anzusetzen, die Umrechnung wird bei der Abgabestation nach dem üblichen Schlüssel erfolgen. Die königl. ungarische Postverwaltung setzt neue Blankete für ausländische Anweisungen in den Verkehr. Die alten internationalen Anweisungsbankete können bis zum 31. März gebraucht und bis 31. Juli ohne Aufzahlung bei jedem Postamt gegen neue Blankete eingetauscht werden.

Versicherungsagenten. Der Handelsminister verordnet, daß die Vokalagentur der Affekuranzgesellschaften nur in dem Falle den Bestimmungen des Gewerbegesetzes unterliegen und somit ihr Geschäft bei der Gewerbebehörde anzumelden, beziehungsweise einen Gewerbechein zu lösen haben, wenn sie (die Vokalagenten) die Vermittlung von Affekuranz-

„Servus, Pascherl, was willst denn Du da? Hat Dich der Late hergeschickt?“

„Wie hast bergeschickt? Bin jach gekümmen zu steigen, weil jach muß! Stellen muß jach mir.“

„Seh' Dich her, Feiglstock, meine alte Tant', die Gaderkreiß, hat allerweil g'sagt, ein Juch, und wenn er noch schäbig ist, bringt Glück und das brauchen wir heute.“

„Liegt mer stogelgrün auf, was hatte gesagt Ihre Gaderkranke oder wie sech haßt, das Frauenzimmer.“

„Aber schön ist er, der Feiglstock, das steht. Wenn den die Kommission sieht und seine Luksingehängten Füß, den machen sie Kantapebe zum Flügelmann bei den Inspektentpater Husaren.“

„Se san ä Antisemit, mit Ihnen red' jach nix.“

„Vater, mich haben sie gehalten zu die ‚Der!‘“ erbrüt plötzlich die helle Stimme eines fetten Burischen. „Juch! Ich bin nur auf einen Moment da, um Dir das zu sagen, Vater!“

„Das freut mich, Franz, das freut mich. Ich war auch Soldat, habe noch mein vierzehn Jahr dient und im Neunundfünfzigjahr die wältschen Regelmacher um die Erd' gehaut, daß man's noch am Nordpol gehört hat. Geh' her, da hast ein paar Kronen, daß Du den heutigen Tag feiern kannst. Leb' wohl! Na, die Mutter wird schan'n!“

Münder lustig ist ein anderer Assentierter, der bleichen Antlitzes seinen anwesenden Bekannten mit scheinbar ruhiger Stimme mittheilt, daß sie ihn auf drei Jahre behalten haben.

So und ähnlich geht es bei der Assentierung zu. Diejenigen, welche mit Entsetzen an ihre Assentierung denken, haben nach einem Jahre alles vergessen, sie haben dann doch schon das Unangenehme, die Rekrutenzeit, glücklich überstanden und sind nun stramme Soldaten, auf denen so mancher Blick aus schönen Augen wohlgefällig ruht. S. V. B.

geschäften gewerbsmäßig oder als berufsmäßige ständige Erwerbsbeschäftigung betreiben und von der Affekuranzgesellschaft außer der Vermittlungsprovision noch ein ständiges Donorar beziehen.

(Spizenvorhänge für fl. 1.10). Das Teppichhaus Dreudi, Wien, I. Bezirk, Rugel 2, versendet bis Ostern festgewebte, schöne Spizenvorhänge zum Ausnahmepreise von fl. 1.10 per Fenster oder 2 Teile. Farblich illustrirter Prachtkatalog über Teppiche, Decken etc. auf Verlangen gratis und franko.

Die Bilanz des amerikanischen Stahltruffs. Dem Jahresbericht des Stahltruffs für das Jahr 1903 gemäß beträgt der Bruttogewinn des Jahres 536,500,000 Dollars, ein Rückgang von 23,500,000 Dollars gegenüber dem Vorjahre. Der unvertheilte Ueberfluß beträgt gegenwärtig 66,000,000 Dollars, wovon 50 Millionen Dollars bei den Banken deponiert sind. Der Truff beschäftigt gegenwärtig 167,709 Leute, deren Jahreslohn 120,763,896 Dollars beträgt. An Dividenden wurden ausbezahlt 43 Millionen Dollars. Der Schätzungswert des Truffbesitzers ist angegeben mit 1,357,394,468 Dollars, während die mit 5 Prozent verzinslichen Bondschulden 568,118,000 Dollars betragen. Das diesjährige Stahlprodukt beträgt 7,635,000 Tonnen. Der Reingewinn wird mit 109 Millionen Dollars ausgewiesen, entsprechend einem Gewinn von 15 Dollars per Tonne. Die unangeführten Aufträge zu Ende des Jahres betragen 3,215,123 Dollars. Die Gesellschaft zählt gegenwärtig 42,720 Prioritätenthilhaber und 37,237 Besitzer von Kommons. 81,502 Prioritäten sind im Besitze von 37,627 Angestellten des Truffs.

Der Fortschritt mit dem Zeitgeiste. Wenige Jahre sind kaum verstrichen, seitdem im ganzen Lande die Bewegung Ploy griff, vor jedem Hause, in jedem Garten Traubenlauben zu setzen, und schon hat diese Idee eine solche Verbreitung gefunden, daß kaum ein Ort im Lande existirt, wo dieselbe nicht wärmstens aufgenommen worden wäre. Dies ist auch kein Wunder. Betrachten wir z. B. die Stadt Fehertemplom, wo kaum ein Haus zu finden ist, welches nicht mit riesige Traubenlauben geschmückt wäre. Dieselben versehen die ganze Familie vom Beginn der Reise bis über den Winter mit den feinsten Desserttrauben und tragen — ohne besonders Pflege — jedes Jahr Früchte. — Deshalb empfehlen wir wärmstens das auch bildlich dargestellte Inzerat „Pflanzen wir Traubenlauben“ in der heutigen Nummer unseres Blattes der besonderen Aufmerksamkeit unserer g. Leser. — Colorirte Lichtdruck-Cataloge erhält Jeder, der seine Adresse angiebt, gratis und franko zugesandt.

Bevölkerungs-Anzeige. Von 19. bis incl. 25. März. Geboren: Dem Acemi Muresan ein Mädchen. — Dem Georg Balos ein Knabe. — Dem Karl Kocourel ein Knabe. (todt geb.) — Dem Heinrich Schummer ein Knabe. — Dem Demeter Brodnann ein Knabe. — G'eb'obote: Johann Muntan mit Sibila Balocsan. — Michael Jagurky mit Marie Kovacs. — Jakob Novak mit Floruntine Weiß. — Wenzel Zeidel mit Elisabetha Vertein. — Gestorben: Marie Desenas 2 Jahre (Dürnhautentzündung.) — Magdalena Kefony geb. Klein 38 Jahre (Herzlahmung.) — Marie Theresia Pang 5 Jahre (Scharlach.) — Emilie Demuis 6 Jahre (Scharlach.)

Blattern-Epidemie. Aus Orjova wird berichtet: In dem nahegelegenen rumänischen Grenzorte Vereiorova grassiren schon seit zwei Wochen schwarze Blattern und fordern viele Opfer. Auch in Orjova selbst sind bereits Erkrankungen vorgekommen; ein in Orjova lebender bulgarischer Bäckermeister Namens Spiridion Kristice hatte die böse Krankheit in Vereiorova bekommen, kam krank nach Orjova zurück und starb dortselbst. In der rumänischen Nachbargemeinde Jeseonica ist eine Frau ebenfalls an den schwarzen Blattern gestorben.

Ein 90jähriger Greis zum Tode verurtheilt. Aus London wird berichtet: Das Gericht von Wex in Irland hat den 90jährigen Bauer James Hoptins zum Tode verurtheilt, weil er seinen Sohn durch Flintenschüsse ermordet hatte. Das Motiv der That war die Heirath des Sohnes, die gegen den Willen des Vaters geschlossen worden war.

Das Ende des Wucherers. Wie aus Nagypárad berichtet wird, wurde der Pojánaer Viehhändler Elias Marginean, ein verächtlicher Wucherer, Samstag Nachts in größlicher Weise ermordet. Marginean war im ganzen Komitat verhaßt; er hat viele Existenzen zugrunde gerichtet und sich öfters wegen Wuchers vor Gericht verantworten müssen. Samstag Nachts drangen drei mit Beilen bewaffnete Individuen in die Wohnung des Wucherers. Der Alte sprang, zu Tode erschrocken, von seinem Lager auf und wollte nach seinem Revolver greifen; in diesem Momente traf ein furchtbarer Weilhieb das Haupt des Wucherers und mit zerschmettertem Schädel stürzte er zusammen. Die Mörder schlugen nun auf die Leiche los und verstückelten dieselbe bis zur Unkenntlichkeit. Sodann durchsuchten die Mörder die ganze Wohnung, entwendeten 1300 Kronen Baargeld und verbrannten sämtliche vorgefundenen Wechsel und Schuldbücher. Der Gendarmen ist es schon am nächsten Tage gelungen,

die Mörder
den; bishe
Opfer konn
Erthe
Das t. u
erlassen: W
öffentlich
das Privatp
befindlichen
Ertheilung
zu welcher
Rückficht
parteien, un
werth ersch
mäßig gerec
ungen erthe
Ministerrath
Jahres für
gendes besch
wegen Betre
heiten, Erth
gaben etc. in
tagen von 1
den Hauptbe
tungen aber
bis 2 Uhr
haltungen für
und Rechnu
Zeiten Priv
erlaubt. Tele
nicht verpfl
heiten dürfen
blos die auf
nupulationsb
betrifft, die
findet, even
Privatpartei
der Angeleg
nungen der
das Recht d
sion oder be
den) ein f
aber nur bez
betroffenden
teien Aufsch
Teleg
macht es
zum Vormu
nung dirigir
fessor Karl
Vichtstrahlen
einer Funke
Funken meh
negative Gie
länge, so gel
man daher d
an solchen
durch einen
man durch a
Zeichen verm
durch einen
können. Wen
Vichtstrahlen
hümen, müß
Gebieten geb
unzugänglich
Huber
stimmung da
nur eine al
pündliche Li
gründlichen
dermaßen ber
77 Theile f
10 Theile G
felsäure, 1
werden innig
stehende Tin
Staates als
sie, wie die
bestanden ha
wurden drei
und noch sek
teilung aus
indem die S
kohol und sch
Die Tinte se
ein.
Eine
Um Glühlan
zu bewahren,
gesteht. Dies

Lesen Sie

„Südungarische Reform“

Unabhängiges politisch-demokratisches Tagesblatt.
Das bestredigirte, inhaltsreichste und zugleich billigste
politische Tagesblatt Südungarns.

Die „Südungarische Reform“ bietet alles Wissenswerthe
aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens, bringt über-
des bemerkenswerthen Ereignis genaue Berichte und
Besprechungen in gefälliger Form und eine Fülle unter-
haltender sowie belehrender Lectüre.

Abonnementspreise mit täglicher Postversendung

Monatlich	Ar. 2.40 (K. 1.20)
Wierteljährig	7.— („ 3.50)
Halbjährig	14.— („ 7.—)
Jahreslang	28.— („ 14.—)

Den 1. und 15. eines jeden Monats beginnt ein
neues Abonnement.

**Beste und erfolgreichste Insertion-
Organ.**

Probenummer auf Verlangen 8 Tage gratis.

Administration der
„Südungarische Reform“
Temesvár, innere Stadt, Zápolyagasse 2.

Abonnieren Sie:

Die
Wiener
Allgemeine Zeitung

6 Uhr-Blatt

um 6 Uhr Abends erscheinendes Journal,
enthält: politische, finanzielle und wirth-
schaftliche Informationen ersten Ranges,
ausführliche letzte Berichte des Reichsrathes,
das vollständige

Coursblatt

der Wiener Börse, Coursverzeichnisse von allen
Plätzen, Waarenberichte etc.

In allen Vertriebslocalen einzeln und im
Abonnement erhältlich.

Abonnementspreise

samt Zustellung oder Zusendung

Jahr	K. 2.80
3 Monate	8.—

Die Expedition

Wien, I. Schulerstraße Nr. 20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage be-
ginnen, muß jedoch mit Schluß eines Monats
enden

Patentirte selbsttätige
Bespritzungs-Apparate



„Syphonia“
Weingärten, für Hopfen-Pflanzungen
zur Vertilgung von Obstbaum-
schädlingen

zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs etc.

Selbsttätige, tragbare Spritzen auch mit Kupferkessel

für 10 oder 15 Liter Flüssigkeit

mit und ohne Petroleum-Mischapparat

und fahrbare, selbsttätige Spritzen fabriziren und liefern als Spezialität

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Spezialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen.

WIEN, II. Taborstrasse Nr. 71.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Ein gutes altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährte

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantirt reines, seit 12 Jahren direct von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oester-
reich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von 1 K 50 h pro Original-Flasche, welche sehr leicht
reich, ermöglicht die Anschaffung Jederorts zur Wiedererlangung der Gesundheit und
Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreibungen

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreihen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Herenschub, Athemnot, Schuppen, Kopf-
schmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe alte Wunden, Hautkrankheiten etc.

litten, unverlangt zugegangen.
Niemand sollte veräumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau ge-
schrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten statthindet, kommen
zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz unsonst und habe darin zur Ueber-
zeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen.

Man achte genau auf die Schutzmarke.

Rlingenthal i. Sa.

Ernst Hess

Eucalyptus-Importeur.

Depots: Budapest: Josef v. Törol, Apotheker, VI. Rindl-utaga 19 und Andrássy-ut 26. J. Erdner, Apo-
theker „zum König von Ungarn,“ V. Gröszöbör. Marokkó-utaga 2. Dr. Alexander Rosenber, Apotheke „zum
Stern,“ VIII. Kerepesi-ut 43 Edmund Cibach, Apotheke „zum heil. Bartholomäus,“ VI. Andrássy-ut 55. Dr. Emil
Buday, „Stadt-Apotheke,“ IV. Váci-utaga 34. J. Radig, Apotheke „zum weißen Kreuz,“ IV. Fővám-tör 6. Apo-
theker „zum Schwan,“ Aréna-ut 124. Wilhelm Kerpel, Apotheke „zum weißen Adler,“ V. Lipót-törnt 28. Coloman
Kriegner's Apotheke, Nefői-ut 65.

Fabrik: NYERBES-ÚJFALU (Eostergom. m.). Telegramma: Eternit Budapest, Telephon: 12 92. Fabrik: VÖCKLABRUCK (Ober-Oesterreich)

ETERNIT-SCHIEFER ASBEST-CEMENT-SCHIEFER
PATENTLUDWIGHATSCHER

unverwüstliches, leichtes, vornehmes und billiges Bedachungs-Material.

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHER BUDAPEST, VI., ANDRÁSSY-UT 33.

Erstklassige Referenzen!

Garantie!

Jahresproduktion 1500 Waggons

Verlangen Sie Prospekt.

Eigentum und für die Redaction verantwortlich Josef Giesler.

Druck von Josef Giesler, in Reisküta.